

Konrad Umlauf: Moderne Buchkunde. Bücher in Bibliotheken und im Buchhandel heute. 2., aktualisierte und neu gefasste Auflage

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2005 (Bibliotheksarbeit, Bd. 2), 191 S., ISBN 3-447-04176-5, € 26,80

Wer, wie weiland die Familie Böll, die Frage „Was soll aus dem Jungen bloß werden?“ nur sehr vage mit „Irgendwas mit Büchern“ beantworten kann, wer sich also dem Sujet Buch ohne jede Vorkenntnis nähert, wird von Konrads Umlaufs *Moderner Buchkunde* überfordert sein. Was etwa ein „Bundsteg“ (S.27) ist, wird mutig als bekannt vorausgesetzt. Doch weist der Verfasser auf diesen Umstand notwendiger Grundkenntnisse in seinem Vorwort (Stand: Juni 2004) immerhin deutlich hin: Er wende sich an „Studentinnen und Studenten der Buch-, Medien- und Bibliothekswissenschaften“ sowie an „Bibliothekspraktiker und Buchhändler, die ihre Berufserfahrung systematisch reflektieren und auf eine methodisch solide Basis stellen wollen.“ (o.S.) Manche Ausführungen Umlaufs sind von wissenschaftlicher Präzision und definitorischer Raffinesse, für ein Handbuch wie das vorliegende jedoch unnötig kompliziert abgefasst. Der Unterschied zwischen selbstständigen und unselbstständigen Veröffentlichungen (S.13) oder auch die Steckmechanik von Loseblattausgaben (S.34) sind ‚alten Hasen‘ hinreichend vertraut, Branchenfremde hingegen dürften Probleme haben, Umlauf zu folgen. Die Zielgruppe des Bandes besteht somit in der Tat aus buch- und bibliothekskundlich Vorgebildeten. Es ist dankenswert, gerade für diese quantitativ vermutlich recht große Leserschaft ein so umfassendes Einführungswerk zu verfassen; dennoch: Die Art und Weise, mit der Umlauf beispielsweise die Sacherschließung nach den RSWK (Regeln für den Schlagwortkatalog), sprich die verbale sachliche Erschließung des Buches erläutert, wird diesem Anspruch kaum gerecht werden. Der eine kennt den Sachverhalt, der andere ermisst ihn nicht aufgrund der rigorosen Verknappung der Materie.

„Buchkunde“ umfasst mehr als die vom Autor beschriebenen Einzelthemen. Umlauf, Professor am Institut für Bibliothekswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, gibt im *Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken* als einen der Schwerpunkte seiner Forschung und Lehre die Öffentlichen Bibliotheken, also die Stadtbüchereien, an; für zahlreiche Anregungen und kritische Debatten dankt er zu Beginn seiner *Buchkunde* seiner Gattin, der Inhaberin einer Ludwigsburger Buchhandlung. Dieser Kompetenzschwerpunkt bei Stadtbüchereien und dem Sortimentsbuchhandel bewirkt zwar, dass diese beiden Bereiche mit besonderer Sorgfalt und Akribie abgehandelt werden, führt aber leider in einigen anderen Sektionen des Buchwesens zu enttäuschenden Mängeln: Namentlich Herstellung und Verlagswesen kommen zu kurz. Über Buchmessen liest man bei Umlauf nichts, auch die Fachzeitschriften werden ausgespart. Neben den bibliothekarischen Organen wären zumindest das *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* mit seiner Beilage *Aus dem Antiquariat* sowie der *Buchreport* wenigstens

erwähnenswert gewesen. Ausgespart werden auch wichtige Teile des Zwischenbuchhandels wie z.B. die Dienstleistungen der internationalen *Library Supplier* (Erasmus, Blackwell's, Casalini, Houtschild, Coutts), die Lieferantenfunktionen für die wissenschaftlichen Bibliotheken übernehmen.

Der Grad des inhaltlichen Gehaltes ist bei der Darstellung populärer Buchkultur ungleich höher als bei derjenigen des wissenschaftlich relevanten Buchwesens. Nicht als Vorwurf soll diese Einschätzung der *Buchkunde* verstanden sein, allenfalls als Beschreibung des zu Erwartenden. Annähernd 19 Seiten nimmt etwa die Erörterung von Kinder-, Jugend- und Bilderbüchern in Anspruch, die Spezifik hingegen von Faksimiles, Mikrofichesammlungen, Dissertations- und Habilitationsschriften, Sonderdrucken (nebst der parallelen Bezeichnungen Separatum und Offprint), Privatdrucken und Festschriften kommt nicht zum Tragen.

Gravierender aber ist, dass eine – nota bene – ‚moderne‘! *Buchkunde* nicht auf die internetbasierten Möglichkeiten eingeht, Bücher und sonstige Medien komfortabel zu recherchieren. Der *Karlsruher Virtuelle Katalog* (www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html), eine Metasuchmaschine für weltweit 75 Millionen Bücher in Bibliotheken, die *Zeitschriftendatenbank* (<http://dispatch.opac.ddb.de>), die 1,1 Millionen Zeitungs- und Zeitschriftentitel in 4.300 deutschen Bibliotheken nachweist, das *Verzeichnis lieferbarer Bücher* (www.buchhandel.de) und das *Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher* (www.zvab.com) sollten in der nächsten Auflage angemessenen Raum finden.

Inhaltlich ist nur Weniges zu monieren, so etwa die Aussage, der bibliothekarische Terminus „Kleinschrifttum“ beziehe sich ausschließlich auf das Format. (Vgl. S.32) Das Gegenteil ist der Fall: Unabhängig vom Format versteht man unter Kleinschrifttum vielmehr Druckschriften von ephemerer Bedeutung oder von der Norm abweichender Herstellungs- oder Vertriebsformen: Gutachten, Rundschreiben, Traktate, Broschüren, Prospekte etc. Der Verlagsname „Reicher“ (S.64) ist in „Reichert“ zu verbessern; der *BuchbesprechungsSofortDienst* (der bereits seit 1997 *Buchbesprechungs-Index* heißt), eine nützliche Bibliografie der Buchrezensionen in wichtigen deutschen Tageszeitungen, erscheint bereits seit 1999 nur noch sporadisch und offenbar seit einigen Jahren gar nicht mehr (S.116).

Die Stärken Umlaufs liegen zum einen bei der Kategorisierung heterogener Massen. Hier gelingt es ihm beispielsweise vortrefflich, den modernen Unterhaltungsroman in Sparten einzuteilen, die auch dem Nicht-Literaturwissenschaftler einleuchten und diese Rubriken zugleich bestechend präzise zu beschreiben sowie mit Beispielen zu versehen (Kriminalroman, Thriller, Abenteuerroman, Sciencefiction-Roman, Fantasy-Roman, Horrorroman, Heimatroman, Historischer Roman, Biografischer Roman, Zeitroman, Kriegsroman, Familien- und Liebesroman, Arztroman, Moderner Frauenroman, Erotische Literatur). Zum anderen beherrscht Umlauf die Analyse der von ihm dargebrachten Fakten, verzichtet aber allzu häufig auf die Vermittlung seiner Kenntnisse. Zwei Beispiele seien erwähnt:

Warum, so fragt Umlauf, erscheinen erfolgreiche Taschenbücher zeitgleich – in veränderter Aufmachung – bei ein- und demselben Verlag in mehreren Reihen? Weil, so Umlaufs Interpretation der Verlagsstrategie, die Verlage einen umsatzstarken Titel in großen Buchhandlungen in mehreren Regalen platzieren möchten, also ggf. bei der ‚Allgemeinen Reihe‘, bei den Krimis und bei der Frauenliteratur. An anderer Stelle erläutert Umlauf sehr überzeugend den Spagat der Öffentlichen Büchereien in ihrer Ankaufspolitik. Unterhaltungsmedien sicherten hohe Ausleihquoten, Fachbücher hingegen untermauerten die öffentliche Fort- und Weiterbildungsaufgabe der Bibliotheken. – Ein solch kompetentes Abwägen und Einordnen der Fakten in die umfassenderen Zusammenhänge muss leider, über das gesamte Buch betrachtet, als Desiderat angesehen werden.

Möglicherweise gehört auch die Buchkunde bereits zu jenen interdisziplinären Themen, deren umfassende Darstellung einem einzelnen Bearbeiter heute nicht mehr möglich ist. Vor diesem Hintergrund ist Umlaufs Einführung zweifellos nützlich und sogar notwendig, denn der Buchmarkt bietet derzeit nichts Vergleichbares oder gar Besseres. Die *Buchkunde* von Fritz Funke (München: Saur 1999) zeichnet die neueren Entwicklungen nicht nach und ist ohnehin stark historisch ausgerichtet; die exzellenten und sehr vollständigen Werke *Wörterbuch des Buches* von Helmut Hiller und Stefan Füssel (Frankfurt: Klostermann 2002) bzw. Reclams *Sachlexikon des Buches* von Ursula Rautenberg (Stuttgart: Reclam 2003) gehen anhand von Lemmata-Einträgen vor: Praktisch zwar für die punktuelle Lektüre, aber eine lineare Darstellung im Fließtext wie jene Umlaufs ist lesefreundlicher und komplementär durchaus empfehlenswert. – Zuletzt: Dass ausgerechnet eine Buchkunde „o-der“, „a-ber“ und „Ü-bersetzung“ trennt, mag korrekt und dudenkonform sein, aus dem Blickwinkel der Leseästhetik ist es aber hässlich.

Martin Hollender (Berlin)